

# HEITERE BLÄTTER

redigiert und herausgegeben

von

ADOLF HATSEK.

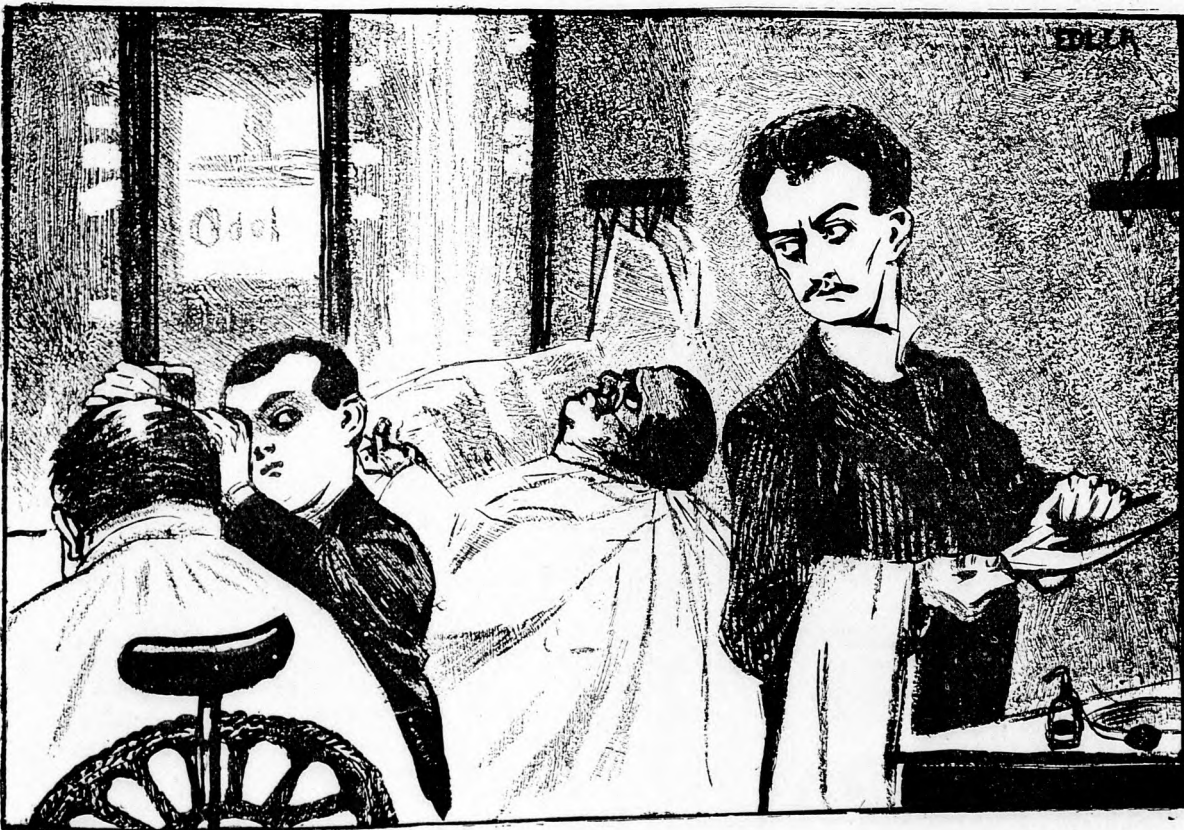
Nr. 30.	<p>Abonnements          übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter          u. Zeitungsversehrer, wie auch die Expedition:          Budapest VI., Eötvös utca 5.</p>	1903.	<p>für den österreichischen Buchhandel          Auslieferung in Wien bei Robert Weis,          I., Wollzeile 15.          — Erscheint jeden Samstag. —</p>	X. Jahrg.
---------	---	-------	--	-----------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.



In der Hitze. Barbier: „Junge, wie lange wirst Du denn noch an dem lumpigen Kopf herumarbeiten!“

### Auch eins!

Humoristische Skizze von E. H. von Zagory.

Auch eins — nämlich ein Hochzeitsgeschenk. Du lieber Himmel, was man zu einer Hochzeit nicht alles geschenkt bekommt! Es ist manchmal zum heulen, statt zum erfreuen. Mein armer Vetter Erich hat elf Bambustischchen bekommen, und das einzige, was er vor Freude sagen konnte — mich wundert es heute noch, daß er nicht stumm geworden — war: „Wenn doch nur noch eins dazu käme, damit das Duzend voll wäre!“

Ein anderes Paar bekam acht Lampen. Die Braut starrte diesen Lampensegen stumm an, der Bräutigam aber bemerkte leuzend: „Die Menschen scheinen ja alle zu glauben, wir brauchen „mehr Licht!““

Und der arme Doktor Herwig, der einen Widerwillen gegen Käse hatte, bekam neun — Käseglocken!!! — — —

Ja, Hochzeitsgeschenke das ist ein interessantes Thema, über das man Bücher schreiben könnte.

Da war das Hochzeitsgeschenk, das vor einiger Zeit in der alten Reichsstadt am Main ausgepackt worden ist und mich auf's Höchste entzückt hat, doch ein anderes. So etwas eigenartiges hat wohl noch nie ein Brautpaar erhalten, und weil es so eigenartig war, will ich's zur Nachahmung verraten! —

Das war ein Jubel und Trubel in dem alten, schönen Kaufmannshause, wie noch nie. Galt es doch den Polterabend der einzigen, zärtlich geliebten Tochter zu feiern! Aus allen Himmelsgegenden des deutschen Vaterlandes waren Verwandte und Freunde der Familie erschienen, um die Feier dieses Tages mit ihrer Gegenwart zu verherrlichen. Es wimmelte von großen und kleinen Gästen im ganzen Haus, sodaß die Zimmer fast zu klein und zu wenig erschienen, und die Hausfrau kaum mehr wußte, wo ihr der Kopf stand.

Etwas erregt, ordnete sie, umstanden von alten Tanten und jungen Bäschen, die vielen Hochzeitsgeschenke, damit diese einen stilvollen Eindruck machten und genügend bewundert werden konnten.

Das glückliche Brautpaar, Fräulein Lilly Bertram, einzige Tochter des Fabrikbesizers Johann Bertram und seiner Ehefrau, geb. Müller, und Herr Erich Wald, der Besitzer der Apotheke „Zum weißen Schwan“ in Molberg, saßen ganz vergnügt dabei, taten aber als ob die ganze Geschichte sie garnichts angehe. So ein Brautpaar ist eben nicht mehr mitzurechnen. —

Plötzlich stürmte der jüngste Sohn des Hauses, ein hoffnungsvoller Quartaner jubelnd in das Zimmer. Erregt rief er: „Eben ist eine große Kiste aus Molberg für Dich angekommen, Erich! Zwei Dienstmänner bringen Sie herauf, so groß ist sie und auf dem Postabschnitt steht: „Ein Hochzeitsgruß von Deinen lieben Freunden!““

Diese Nachricht brachte die ganze Gesellschaft in Aufregung, selbst das Brautpaar verlor seine Ruhe.

Mit Spannung sahen aller Augen den zwei Dienstmännern entgegen, die ordentlich unter ihrer Last keuchten. — —

„Was mag es sein?“ fragte die hübsche Braut neugierig.

„Natürlich ein Hochzeitsgeschenk, es steht ja auf dem Abschnitt!“ entgegnete eine weise Tante.

„Es scheint aber sehr groß zu sein,“ bemerkte der Bräutigam etwas verwundert.

„Deine Freunde scheinen sich sehr angestrengt zu haben, ein Zeichen wie sehr sie Dich schätzen, lieber Erich!“ sagte die Brautmutter huldvoll lächelnd.

„Zu nett! Wir wollen Deine Freunde auch oft einladen und es ihnen gemütlich machen,“ flüsterte Lilly ihrem Verlobten ins Ohr. Ein Kuß war seine Antwort darauf.

„Machen wir doch schnell die Kiste auf!“ forderte der Quartaner energisch. Mit unglaublicher Geschwindigkeit brachte er dann das Handwerkszeug zusammen und begann los zu arbeiten. Seine Kräfte reichten aber zum öffnen der Kiste nicht aus, er mußte es den Diensteuten überlassen. Der Deckel war ungewöhnlich sorgsam festgenagelt und den Dienstmännern brach bei dieser sauren Arbeit der Schweiß aus. Dazu schriean die Damen in allen Tonarten durcheinander „Vorsicht!“ — „Vielleicht ist es etwas zerbrechliches?“ — „Es muß ja kostbar sein, sonst wäre die Kiste nicht so sorgsam zugemacht!“ — „Vorsicht!“ — „Nur sachte!“ —

Endlich war der Deckel gehoben. „Zuerst fiel den neugierig hineinschauenden ein Zettel in die Augen. Achtzehn Hände streckten sich nach diesem Zettel aus. Der Quartaner eroberte ihn; strahlend vor Glück las er ihn mit erhobener Stimme vor: „Ein Hochzeitsgruß von Deinen treuen Freunden.“

„Nein! Wie nett!“ riefen die Damen durcheinander, und der Zettel ging von Hand zu Hand.

Vorsichtig wurde dann ausgepackt. Nach einer Unmasse von Papierschnitzeln und Holzwohle zeigte sich ein sorgsam in Leinwand eingenähter Gegenstand, der ziemlich die Gestalt eines Schwanes ahnen ließ.

„Vorsichtig!“ — „Ein Schwan!“ — „Nein, wie stilvoll!“ — „Eine entzückende Idee!“ — „Gewiß eine Vase!“ — „Von Marmor!“ — „Nein, von Milchglas!“ — „Nein, von Porzellan!“ schriean sämtliche Anwesenden durcheinander.

Die armen Diensteute wußten kaum, wie sie das kostbare Paket anfassen sollten; so kostbare Sachen sind unheimlich!

Endlich gelangte aber der verhüllte Gegenstand doch glücklich auf den Tisch. Erwartungsvoll scharrte sich das ganze Haus darum und jeder wollte zuerst das kostbare Geschenk sehen.

Langsam fiel die Hülle und vor den neugierigen Blicken der Herumstehenden stand — ein Schwan, aber nicht von Marmor, Glas oder Porzellan sondern ein schmutziger, nichts weniger als stilvoll geschnitzter Holzschwan, der dem glücklichen Bräutigam nur zu gut bekannt war — sein alter Apothekenschwan! Um den Hals hatte er eine Kette von großen Pillen und im Schnabel einen Zettel. Auf demselben aber standen nur die Worte: „Nun sei bedankt mein lieber Schwan!“

Verblüfft, fast erstarrt standen die Anwesenden da. Der Bräutigam fand zuerst die Sprache wieder: „Diese Schwefelbände hat natürlich wieder den Plan ausgeheckt, aber wartet nur, jetzt wird der Schwan festgenietet, daß ihn kein Student mehr herunterholen kann!“ rief er halb zornig, halb lachend aus.

Einen Augenblick machten die andern lange, man möchte sagen fast empörte Gesichter. Als aber der Quartaner in ein lustiges: „Hurra! Das gefällt mir!“ heraussprach, da fing die ganze Gesellschaft an laut zu lachen.

Es war doch eigentlich eine originelle Idee. Ja, solchen Studenten muß man schon etwas nachsehen. Und

man beruhigte sich, wenn auch etwas kopfschüttelnd, über die Jugend von heute. —

In der kleinen Universitätsstadt aber waren die Leute sehr verwundert, als eines Tages der Schwan auf seinem alten Platz fehlte. Man hatte diesen Schwan ja öfters blau angestrichen, auch schon bekränzt gesehen, aber seinen Platz verlassen hatte er noch nie. Man staunte, schüttelte die Köpfe und stürmte fast die Apotheke. So viel Pfeffermünzpastillen und unschuldige Hausmittelchen, wie an diesem Tage, hatte man noch nie vorher in der Apotheke verkauft. Man mußte doch einen Vorwand haben, um sich nach dem Schwan zu erkundigen. Leider konnte man in der Apotheke auch keinerlei Auskunft darüber bekommen und die Philister im ganzen Städtchen zerbrachen sich fast die Köpfe. Schließlich trösteten sie sich damit: „Dös wird sich schon noch aufklären!“

Und es klärte sich auf. Nach ein paar Tagen stand der Schwan wieder auf seinem alten Platz und ein langes Plakat teilte der gesamten Einwohnerschaft freundlichst mit: „Von dem Hochzeitsfest zurückgekehrt, bleibe ich von nun an fest auf meinem alten Platz — man hat mich festgenietet!“

Natürlich gab es nun viel zu lachen im ganzen Städtchen, am meisten lachten natürlich die lustigen Studenten, die den Plan ausgeheckt hatten, die Philister aber waren wieder einmal strahlend über „die Studenten.“

Und sie konnten es auch, denn solch ein Hochzeitsgeschenk wird doch einzig dastehen — oder will es irgend jemand nachmachen? — Da man zu, es macht mehr Freude als elf Bambusstühle, oder acht Lampen und neun Käseglocken!!



— Unter Freundinnen. —



„Nun, Ella, Dein Bräutigam freut sich wohl schon auf die reiche Mitgift?“

„Gewiß! Wenn er eine Arme mit Gift haben wollte, konnte er Dich ja nehmen.“

— Antizipando. —

Junger Dichter: „Ich habe ein Lustspiel geschrieben.“

Bekannter (lacht).

Junger Dichter: „Warum lachen Sie?“

Bekannter: „Nun, Sie haben ja ein Lustspiel geschrieben.“

— Draftisches Besänftigungsmittel. —



Reisender: „Das Schreien dieses Kindes ist un-ausstehlich, das verleidet einem ja die ganze Eisenbahn-fahrt. Und die Mutter kümmert sich nicht einmal da-rum!“



Fahrender Händler: „Schöne Apfelsinen ge-fällig?“

Reisender: „Na geben Sie mal eine her?“



Reisender: „So, mein Kind, hier hast Du etwas zum lutschen!“



Reisender: „Na, endlich ist dem Schreihals der Mund gestopft, nun kann man doch wenigstens mit Ruhe lesen. Das haben wir mal wieder sehr gut gemacht!“



— „Denken Sie, Herr Professor, der Dieb, der die Uhr bei uns gestohlen, hatte sie im Munde versteckt!“  
 — „Soo — —, war es eine Stuß- oder eine Wanduhr?“

#### Straßenbild.

Herr (zum Hundeverkäufer): „Welch hübscher Hund!  
 Der muß doch sehr teuer sein?“

Hundeverkäufer: „Na ob! Der Herr, von dem  
 ich ihn habe, zahlt 50 Mark Belohnung dem, der den Hund  
 zurückbringt.“

#### Worte und Tat.

„Die Respektierung fremden Eigentums muß der Haupt-  
 grundsatz jeder Gemeinschaft sein,“ sagte der Kaffeehaus-  
 gast, als er die Streichhölzer des Wirts in die Tasche  
 steckte.

#### Merkspruch.

Die Meinung, die als rechte Du erkoren,  
 Halt auch gen Viele aufrecht unentwegt,  
 Sie sei wie Stein, der niemals garzuschmoren,  
 Selbst wenn zehn Bündel Holz man an ihn legt.  
 Doch, wenn der kommt, der Dich belehren kann,  
 Dann nimm von ihm gern die Belehrung an,  
 Just wie, vom mächt'gen Wasser angegriffen,  
 Der Stein allmählich glatt wird und geschliffen.

Oskar Ungnad.

#### Nach der Prinzen-Prüfung.

Vorsitzender der Prüfungskommission:  
 „Welche Noten geruhen Hoheit nunmehr für Ihre  
 Censur zu befehlen?“

#### Splitter.

Gab's Sprichwörter auch in unendlicher Reih'  
 Sie machten die Menschen von Torheit nicht frei;  
 Der Glühstrümpfe gib'ts nicht genug in der Welt,  
 Daß Licht wie den Tag man die Nächte erhellt.

#### Liebenswürdiger Wunsch.

Mann: „Als ich entdeckte, daß ich meine Brief-  
 tasche verloren hatte, da verlor ich gleich den Kopf —“  
 Frau: „Ach, wenn Du nur auch Deine Schlaf-  
 müße mit verloren hättest!“

— „Meine Gnädigste, wenn ich so neben Ihnen  
 sitze, Ihre Hand in der meinen halte und Ihrer lieben  
 Stimme lausche, meine ich im siebenten Himmel zu sein,  
 wohin ich Sie mit mir nehmen möchte.“

— „Gib'ts dort hinauf einen Fahrstuhl?“

### Unterschied.

Vater (zum Sohn): „Was hätte mein Vater gesagt, wenn ich ein derartiges Verlangen geäußert hätte.“

Sohn: „Ja, Dein Vater und mein Vater, der Unterschied!“

### Monolog.

Verbummelter Graf (der auf der Landstraße eine Champagnerflasche findet): „Meine Vorfahren ließen die Vorfahren zu oft vorfahren, sonst könnte ich deine Nachfolger auch vorfahren lassen!“

### Druckfehler.

(Aus einem Bericht.) Seine neue Theorie versuchte er durch gut gesungene Experimente zu beweisen.

### Der Schwerenöter.



Junge Dame (eine Rose pflückend): „Eigentlich ist es eine Sünde, diese herrlichen Blumen abzubrechen.“

Verehrer: „Schöne Sünderin!“

### Heraus- und heruntergepußt.



Er: „Na, Fräulein, heut' so stolz! Wir haben uns doch auch schon einmal gesehen?“

Sie: „Das ist möglich! Ich habe mir neulich neue Schuhe machen lassen, — da haben Sie mir wohl Maaß genommen?“

### Tragische Geschichte.

(Drei nach Adalb. v. Chamisso.)

'S war eine, der's zu Herzen ging,  
Daß keiner an ihr Feuer ring,  
Sie wollt' es anders haben.

So denkt sie denn, wie fang' ichs an?  
Ich schmück' mich recht, vielleicht wird dann  
Ein Mann für mich sich finden.

Da hat sie sink sich angepußt,  
Doch leider hat's ihr nichts genutzt,  
Ein Mann tat sich nicht finden.

Sie dacht': „Ich bin zu dünn vielleicht;  
Sie aß viel, bis „es war erreicht“,  
Ein Mann tat sich nicht finden.

Dann glaubt sie, schuld war nur ihr Haar,  
Sie färbt es sich knallrot fürwahr;  
Ein Mann tat sich nicht finden.

Sie kaufte sich Cosmetics  
Und wandt' sie an bald hier, bald da,  
Ein Mann tat sich nicht finden.

So malt und färbt sie immer noch,  
Und denkt, es hilft am Ende doch,  
Daß sich ein Mann wird finden.

Oskar Ungnad.

### Nobel.

„Ich reise immer mit einem Billet  
zweiter Klasse.“

„Ach, lieber reise ich gar nicht!“

— Zwei Seelen und ein Gedanke. —



Student und Herr (jeder für sich): „Herrgott, sieht der verrückt aus!“

**Liebenswürdig.**

(Zu nebenstehendem Bilde.)

„Weißt Du, Männchen, seitdem ich meine Blumen selber pflanze, gedeihen sie viel besser!“

„Ja, jedenfalls ist der Garten um eine merkwürdige Pflanze reicher.“

**Noch nicht zufrieden.**

„Nicht wahr, Männchen, ich denke doch jetzt schon vielmehr als ich spreche?“

„Ja, Ellchen, aber Du denkst so schnell, daß Du immerhin schon genug redest.“

**Sein Wunsch.**

Sonntagsjäger (bei einer Jagdgesellschaft für sich): „Wenn wir nur einem alten Weib begegnen möchten, da hätte ich ja eine herrliche Ausrede.“

**Frühling.**

Es stechen die Sonnenstrahlen, die Lerche schmettert ihr Lied, die Nachtigall schlägt, die Knospen plagen, die Maibowle wird gebraut, man trinkt sie und bekommt häufig einen Kanonenrausch.



**Malitiös nachgeholfen.**

Sonntagsreiter: „Das letzte Mal ergings mir beim Reiten schlecht, ich hatte ein störrisches Pferd, so daß ich gewünscht hatte — —“

Bekannter (einfallend): „Ein Königreich für kein Pferd!“

**Unmöglich.**

Bruder (zu seiner Schwester, welche wegen Untreue ihres Verlobten weint): „Ich bitte Dich, Hannchen, schlage Dir diese Liebe aus dem Kopf, denke nicht an ihn und sei ein Mann!“

**Die Freunde.**

Od war's im Hause und kein Gast  
Ging jemals aus und ein.  
So traurig still, man meinte fast,  
Sie sündeten da allein;  
Da starb der Mann und siehe da,  
Kaum gab es Platz genug,  
Sie kamen her aus fern und Nah'  
Als man davon ihn trug.

x. 5.



**G**

— Seufzer. —

edenke ich in stillen Abendstunden  
 Der schönen Zeiten, die nun längst vorbei,  
 Da ich als loser Falter ungebunden,  
 Von Blum' zu Blum' geflattert frank  
 und frei,  
 Da ich in jedes schönen Mädchens Augen  
 Noch liebestrunken senkte meinen Blick,  
 Da ich von jedem Rosenmund durst saugen,  
 Der Liebe stillverschwieg'nes, süßes Glück —  
 Dann seufz' ich schwer. — Nicht daß der  
 Ehe Ketten  
 Mich fesseln, nicht das drückt mich schwer,  
 Doch morgen, — nichts kann mich davon  
 erretten —  
 Doch morgen kommt die Schwiegermutter  
 her.

S. E. 31-1.

**Guter Empfang.**

Gattin (als ihr Mann betrunken nach Hause kommt): „Ich bin ganz sprachlos!“  
 Gatte: „Das ist recht!“ „Ich hatte eigentlich eine Gärtenpredigt erwartet.“

**Heiße Frage.**

Heiratsvermittler (einem Besucher Photographien zeigend): „Die reichste Partie, mit welcher ich augenblicklich dienen kann, ist diese Dame — hunderttausend Mark und tadellose Vergangenheit!“  
 Besucher: „So, wie lang ist denn diese?“

**Ein Ausweg.**

Herr: „Ach, Fräulein, ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie sehr ich Sie liebe!“  
 Dame: „Dann sprechen Sie doch bitte mit meiner Mama!“

**Neugierig.**

Gouvernante: „Verzeihen Sie, gnädige Frau, aber der Wurm krümmt sich —“  
 Lieschen: „Mama, der Bandwurm auch?“

1. Student: „Hast Du schon gehört, dem Spund ist von seinem Vater ein beträchtlicher Teil seines monatlichen Wechsels gestrichen worden!“
2. Student: „Das wundert mich garnicht. Der Alte ist ja — Cenfor.“

**Definiert.**

Erst hieß es Mitgibt.  
 Jetzt heißt es Mitgift.  
 Warum des Wortes Änderung man liebt?  
 Weil meist sich's trifft,  
 Daß der sich gift —  
 Dem man die Mitgift nicht ganz gibt!  
 Dr. M.

**Annonce.**

Ein junger ansehnlicher Mann sucht in ruhigem, wohlstuiertem Hause Stellung als Schwiegersohn.



Graf (im Jagdkostüm): „Warum weinst Du, Kleine?“  
 Hirtenmädchen (die Truthühner hütend): „Wegen der Schläge, die ich bekomme! Der fetteste Truthahn fehlt mir.“  
 Graf: „Mach' Dir nichts daraus, Kleine. Hier hast Du einen Zettel, den übergibst Du dem Verwalter; es wird Dir gar nichts geschehen.“  
 Hirtenmädchen: „Das nützt nichts; ich bekomme doch Schläge von der Mutter. Gerade den Truthahn hab' ich ihr für die Kirchweih nach Hause bringen sollen und jetzt ist er schon gestohlen.“

— Am Baum der Erkenntnis. —



Dame: „Darf ich Ihnen einen Apfel anbieten, Herr Assessor, die Früchte sind wirklich süß!“

Herr: „Sieh' einer an: eine reizende kleine Eva am Apfelbaum! Hab' ich's mir doch gedacht, daß ich hier im Paradiese bin!“

**Der vergnügte Abend**

Sie sitzen am runden Tisch beim Wein,  
Und schwagen bis tief in die Nacht hinein,  
Die Zungen schwirren, die Augen blitzen,  
Die Witze heißen, die Hiebe sitzen,  
Und manchmal hört man mit lautem Knallen,  
Geballe fäuste auf's Tischblatt fallen,  
Und manchmal meint man mit Bangen schier,  
Jetzt steigt's durch die Lüfte, das Krügel Bier,  
Und manchmal hantiert es so seltsam sogar,  
Als führe der eine dem andern in's Haar. —  
Doch als sie nun auseinandergehn,  
Da rufen sie schmunzelnd: Auf Wiedersehn!  
Laßt euch was Schönes träumen, ihr Leut',  
Das war ein vergnüglicher Abend heut'!

Edwin Bornmann.

„Tantchen, ich möchte auch mal so alt werden wie Du.“

„Warum denn, Lieschen?“

„Dann brauch' ich doch niemand mehr zu gefallen und mich darum nicht täglich dreimal kämmen zu lassen.“

**Standpunkt.**

Lebemann: „In der Hölle müßte es doch ganz amüsant sein, wo so viele Satansweiber anzutreffen sind.“

**Eine wise behördliche Verfügung.**

Um Unannehmlichkeiten auszuweichen, wonach Menschen, die gestorben sind, sehr leicht als lebendige Menschen begraben werden könnten, verordnet das hierortige Bürgermeisteramt, daß alle Verstorbenen, bevor sie begraben werden, vom Ortsbader rasiert werden sollen. Frauen und Kinder brauchen nicht rasiert zu werden, dagegen müssen sie wirklich tot sein, was zur strengsten Pflicht gemacht wird.

Das Bürgermeisteramt.

**Auch ein Wunsch.**

Käufer: „Ist dieses Pferd aber auch gesund?“

Pferdehändler: „Ach, ich wollt', ich wäre so gesund!“

**Kindliche Belehrung.**

„Gretchen, sieh, da ist ein Maulwurf!“

„Es heißt doch nicht Maulwurf, sondern Mundwurf.“

**Wohltätigkeit.**

Wohltätigkeit macht überall  
Das Sammeln heut'gen Tags zur Pflicht.  
Gut! Sammeln wir uns selbst einmal,  
Doch so wohltätig sind wir nicht!

Oskar Ungnad.

— Des Einen Unglück. —



Herr (einen sehr steinigen und schlechten Weg gehend): „Von dem Weg hab' ich den Ärger und mein Schuster die Freud'!“